Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 5 (1839)

Heft: 3-4

Rubrik: Kanton Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht ertheilt worden von dem Beschlusse der Schulinspektorenversammlung, die Lehrerschaft des Kantons anzuregen, daß sie sich für die Errichtung eines Denkmals Vaters Pestalozzi's auf seinem Grabe in Birr vereinige. Diese Anregung hat, wie wir vernehmen, überall Anklang gefunden, und die Lehrerschaft hat eine erfreuliche Bereitwilligkeit erklärt, die Sache zu der ihrigen zu machen. Es war voraus zu sehen, daß auch die Schulbehörden diesen Gegenstand als einen ihnen nicht fremden betrachten und ihre Mitwirkung demselben widmen würden, und so verhält es sich denn auch wirklich. Nicht nur hat die oberste Schulbehörde ihre Theilnahme in einer Zuschrift an den Inspektorenverein verheißen, auch der Bezirksschulrath in L. hat beschlossen, nach Maaßgabe seiner Geldkräfte die Sache auch mitzufördern, und zwar dadurch, daß er eine nicht unbeträchtliche Anzahl Exemplare der Keller'schen Abschiedsrede, deren Reinertrag dem Denkmale geweiht ist, ankaufte. Er wollte hiemit zugleich noch einen andern Zwekk erreichen. Die treffliche (in diesen Blättern zuerst gedrukkte) Rede ist nun zwar in den Händen jedes der im vorigen Jahre nach beendigtem Kurse in den Lehrstand eingetretenen Lehramtskandidaten unsers Kantons. Durch den Ankauf der Rede aber hat sich der Bezirksschulrath in L. in den Stand gesetzt, auch den jungen ins Amt eintretenden Lehrern der nächsten Jahre je ein Exemplar derselben übergeben zu können, und dadurch also das Interesse der Schulen im Bezirke mitzufördern. Einsender dieser Zeilen zweifelt nicht, es werde auch anderwärts der Sache gleiche Theilnahme geschenkt werden und es schiene ihm in mehrfachen Beziehungen angemessen, daß diese Blätter davon Kunde brächten.

Kanton Bern.

Hofwil. Es erheben sich allmälig immer mehr Stimmen für eine der Menschheit würdigere Auffassung des Staatslebens, daß dasselbe nämlich die wahre Humanität im vollsten Sinne dieses Wortes darzustellen habe. Von dieser Ansicht ausgehend, unterwirft Herr Professor Scheidler in Jena die Hofwiler Anstalten einer umfas-

senden Betrachtung*), um ihre hohe Bedeutsamkeit für den Fortschritt zu einem veredelten Staatsleben nachzuweisen. Er behauptet mit Recht, daß eine ächte, alle Klassen der Gesellschaft durchdringende Volksbildung das wesentlichste und dringendste Bedürfniß sei, um den Kampf zwischen den demokratischen und aristokratischen Grundsätzen zum Guten zu wenden und die Gefahren abzulenken, welche aus dem Umsichgreifen eines gewissen politischen Materialismus nothwendig entspringen; und daß Versuche einer wahrhaften Volksbildung in den Hofwiler Anstalten angestellt worden seien, deren befriedigende Ergebnisse es wünschenswerth machen, sie zur allgemeinsten öffentlichen Kenntniß zu bringen. Zu diesem Zwekke werden dann die Stimmen, welche von einsichtsvollen Männern über die Hofwiler Anstalten seit ihrer Entstehung laut geworden sind, mit Gründlichkeit zusammengestellt und dann die Gefahren bezeichnet, welche unserm heutigen Staatsleben drohen. Viele lassen sich durch den im größten Theile von Europa herrschenden, vieljährigen Frieden oder durch die rasche Entwikklung der Industrie über allfällige Gefahren täuschen; nichts desto weniger sind diese Gefahren vorhanden und entspringen aus dem falschen Begriffe von Bildung. Die Erziehung des Menschen zum menschlichen Dasein besteht in dem bildenden Einflusse des geselligen Lebens; ohne den Umgang mit Anderen ist keine Erziehung möglich. In wie fern nun daraus eine Bildung für das bloß irdische Dasein, oder für die höhere menschliche Bestimmung zur Sittlichkeit und Religiosität entspringt, in so fern unterscheiden wir eine niedere oder höhere Bildung (Civilisation). Das Hauptübel unserer Zeit liegt darin, daß die niedere Bildung an Fortschritten die höhere überragt, was schon Pestalozzi eingesehen und scharf bezeichnet hat; Erstere hat nur Werth, in so fern sie Letztere befördert, und gerade in dem Mangel dieser Beförderung liegt ein

*) Dies geschieht in der Schrift: Die Lebensfrage der europäischen Civilisation und die Bedeutung der Fellenbergischen Bildungsanstalten in Hofwil für ihre befriedigendste Lösung von Dr. Karl Hermann Scheidler, Professor in Jena. Jena in der Brau'schen Buchhandlung 1838.

großes Mißverhältniß unserer Zeit. Die Armuth eines großen Theils der Bevölkerung in den meisten Staaten ist ein schleichendes Uebel, das große Gefahren droht, wie alle bisherigen Revolutionen bewiesen. Es ist jedoch nicht bloß von solchen Armen die Rede, welche ihren Lebensunterhalt gar nicht einmal verdienen können, sondern es sind hieher auch diejenigen zu ziehen, welche (wie z. B. die Fabrikler) zwar ihren Lebensunterhalt sich verschaffen können, deren kümmerliches Dasein aber, weil sie kein sicherndes Eigenthum besitzen oder kein selbständiges Gewerbe treiben können, von vielerlei Verhältnissen abhängig und daher stets unsicher ist. Herr Scheidler gibt über diese Mißverhältnisse aus verschiedenen Staaten und namentlich aus England und Frankreich Belege, welche die Sache in das grellste Licht setzen. Mit dieser Armuth droht aber zunächst der Rechtsordnung Gefahr, indem alle so Niedergedrükkten bei jedem Anlaß bereit sind, den Rechtszustand zu verletzen und sich auf Kosten Anderer eine bessere Lage zu verschaffen. Fast noch einflußreicher ist der Zustand der Moralität (als der Frucht wahrer Bildung) und zwar nicht bloß bei den untern Volksklassen, sondern auch bei den sogenannten Gebildeten, welche Letztern oft einer wahren Bildung durchaus ermangeln, weil sie dieselbe nur in Außerwesentliches setzen und die Bildung des Charakters zu ächter Sittlichkeit und Religiosität vernachlässigen. Die Herrschaft der Sinnlichkeit und der materiellen Interessen hat die Moralität bereits so weit herabgedrükkt, daß überaus Viele der vornehmeren Volksklassen die Moralität nur noch als einen veralteten Aushängschild einfältiger Leute zum Gebrauche für Unmündige betrachten. Genußsucht und Arbeitsscheue sind die Unholde, welche überdies — als Kinder eines falschen Zeitgeistes — den Zustand der Gegenwart verschlimmern und bedenklicher machen. — Gegen solche Schäden können nicht halbe Mittel und Maaßregeln helfen, das Uebel muß an der Wurzel ergriffen und geheilt werden. Aber es läßt sich nur von solchen Mitteln eine gründliche Besserung erwarten, welche von der Achtung des Bestehenden ausgehen und die gegebenen Verhältnisse berükksichtigen, welche Wahrheit die Geschichte der ältern und neuern Zeit durch

alle versuchten politischen Umbildungen sattsam dargethan hat. Wie nun Herr Scheidler in der Grundidee der Hofwiler Anstalten den Weg bezeichnet, auf welchem die Erziehung den Verirrungen und Mängeln unserer heutigen Lebensweise beizukommen trachten müsse, wollen wir in einem späteren Artikel auseinandersetzen.

St.

Kanton Schaffhausen.

Uebersichtliche Darstellung des gegenwärtigen Zustandes des Landschulwesens im Kanton Schaffhausen. Der Zustand des Schulwesens überhaupt und des Landschulwesens insbesondere ist in einem Staate, er mag nun groß oder klein sein, in mehr als einer Beziehung von großer Wichtigkeit. Nicht unrichtig darf derselbe ein Maaßstab genannt werden, wonach die Kraft und die Pflichttreue der Obrigkeit, und der Bildungsgrad und die Bildungsfähigkeit der Bewohner desselben zu bemessen ist. Liegt das Schulwesen überhaupt nur darum noch im Argen, weil die Obrigkeit gar keinen Ernst zeigt, zur Hebung desselben das Ihrige zu thun: wie übel erfüllt dieselbe alsdann eine ihrer heiligsten Pflichten; wie wenig ist alsdann von ihr zu rühmen, daß sie sich's angelegen sein lasse, des Volkes Wohl zu fördern und dessen Schaden zu wenden! Denn daß des Volkes Wohl durch verbesserte — im eigentlichen und wahren Sinne des Worts — verbesserte Schulen am meisten bedingt werde, wird man doch hoffentlich nicht in Abrede stellen wollen. Zeigt jedoch eine Obrigkeit Eifer für Schulverbesserungen, wendet ihn aber nur städtischen Schulanstalten, oder gar nur einer städtischen Schulanstalt zu; hegt sie nur für diese die größte Sorgfalt, also daß man dieselbe ihr Schooskind nennen muß, und kümmert sie sich wenig um die Beschaffenheit der übrigen städtischen, und noch viel weniger um die der Landschulen: darf man ihr dann nicht auch Mangel an Pflichttreue mit Recht zum Vorwurfe machen? Liegt es dagegen im Willen einer Obrigkeit, das Gesammtschulwesen zu heben; sucht sie Verbesserungen bei demselben einzuführen; aber das Volk, und namentlich das auf dem Lande, widerstrebt und läßt sich vom alten Schlendrian nicht abbringen: wie schlimm muß es da mit dem Ansehen, mit der Kraft einer Obrigkeit stehen; aber auch wie schlimm mit dem Bildungsgrade und de Bildungsfähigkeit des Volkes! Mit dem Bildungsgrade — denn aus diesem Widerstreben geht ja offenbar hervor, daß es ihm gänzlich an Männern von Einfluß fehlt, die gebildet genug sind,